Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rönsahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Volme, Lüdenscheid, Meinerzhagen, Valbert, Ohl, Kupferberg, Radevormwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wilh. Bell jr., Halver. Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 94 | Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig, — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto. — | Halver Donnerstag, den 23. April | Erscheint wöchentlich 6 mal. Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild", „Des Landmanns Sonntagsblatt" und „Herd und Scholle". | 1925

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Am Freitag werden programmatische Reden der beiden Präsidentschaftskandidaten von Hindenburg und Marx durch Rundfunk verbreitet werden.

* Die Leiche des in Berlin verstorbenen ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle wurde obduziert, da der Verdacht eines Selbstmordes laut geworden ist.

* 35 bulgarische Studenten wurden in Berlin unter dem Verdacht in Haft genommen, mit den Wirren in Sofia in Verbindung zu stehen.

* In Sofia wurden die beiden Haupttätigen bei dem gegen den König und die Minister gerichteten Attentat in der Kathedrale hingerichtet.

Was bedeutet die Präsidentenwahl?

Von besonderer Seite wird uns zu der bevorstehenden Präsidentenwahl geschrieben:

Es ist beinahe so, als ob alle, auch die breitesten Erläuterungen über die tatsächliche Wirksamkeit eines deutschen Reichspräsidenten in den Wind gesprochen worden sind, völlig nutzlos bleiben. In täglich anschwellendem Maße, je heftiger der Wahlkampf wird, desto mehr nimmt er den Charakter der bei andern Wahlauseinandersetzungen gewohnten parteimäßigen Auseinandersetzung und Bekämpfung an, macht man die Kandidaten in immer schrofferer Form ungefähr für alles verantwortlich, was an politischen Problemen Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft durchzieht. Verlangt von ihnen aber auch Stellungnahme, fordert von ihnen, ihre Ansichten zu äußern über diese Probleme, die doch auch — der neue Reichspräsident gar nicht zur Lösung bringen kann. Statt sich an das zu halten, was das Entscheidende ist, nämlich an die Persönlichkeit, den Charakter, die Wesensart des Kandidaten, die aus seinem Tun spricht, verlangt man seine Entscheidung über Dinge, die er nicht entscheiden kann.

Vor kurzem wurde der deutsche Reichskanzler Dr. Luther gleichsam befragt, warum er sich nicht gegen eine bestimmte Kandidatur gewandt habe, weil durch sie angeblich die außenpolitische Stellung Deutschlands gefährdet werde. Diese Fragen fanden sogar ein Echo im Reichstag. Dr. Luther wies es von sich, sein Amt für oder gegen einen der Kandidaten in die Wageschale zu werfen. Es würde die Stellung der Regierung zu dem neugewählten Reichspräsidenten ganz unhaltbar machen, wenn sich das Kabinett etwa vorher gegen ihn eingesetzt hätte. Das hat freilich nichts damit zu tun — unsere Staatsform läßt das ohne weiteres zu —, daß nun etwa einzelne Mitglieder der Regierung sich als Parteiführer, die sie gleichzeitig sind, öffentlich für einen der Kandidaten propagandistisch betätigen.

Gerade weil die lebenden Kräfte im Staate sich nicht in die Verfassung restlos einschnüren lassen, weil die Entwicklung nie stillsteht, ist bei der Stellung des Präsidenten eben die Person entscheidend, viel entscheidender als seine politischen Ansichten und Absichten. Denn er mag zu den politischen Aufgaben der Gegenwart und Zukunft stehen wie er will, — er regiert nicht. Auch für ihn gilt das Wort, das einst der französische Staatsmann Thiers über den Bürgerkönig Louis Philipp schrieb: Der König herrscht, aber er regiert nicht. Deswegen sind alle die Vorwürfe, die von hüben nach drüben und von drüben nach hüben hinsichtlich der weiteren politischen Entwicklung in Deutschland gerichtet werden, eigentlich nicht am Platze, weil die politische Entwicklung nicht überwiegend vom Reichspräsidenten abhängt. Immer und immer wieder muß darauf hingewiesen werden, daß er verfassungsmäßig weder einen Beamten ernennen, eine Verordnung herausgeben noch sonst irgendeine Verfügung treffen kann, wenn er nicht dafür die Gegenzeichnung eines Ministers vorweisen kann. Er besitzt verfassungsmäßig nicht einmal die Rechte des amerikanischen Präsidenten, kann nicht die Initiative für irgendeinen Gesetzentwurf ergreifen, — alles dies ist Aufgabe der Regierung. Die politische Haltung Deutschlands in der kommenden Zeit, namentlich gegen das Ausland, ist rechtmäßig nicht vom Präsidenten abhängig. Nicht umsonst nennt man ihn den höchsten Repräsentanten des deutschen Volkes. Und es trifft keineswegs den Kern der Dinge, wenn man ihm wegen seines ausgedehnten Rechtes zum Erlaß von Verordnungen auf Grund des Art. 48 der Verfassung nun etwa sehr weitgehende Exekutivrechte zuschreiben will. Diese Rechte hat tatsächlich der Reichskanzler, allerdings nur dann, wenn der Reichspräsident mit ihm politisch übereinstimmt. Ist das nicht der Fall, so hat der Reichspräsident allerdings einen, man möchte sagen, verhütenden Einfluß von praktisch nicht unerheblicher Ausdehnung.

So läßt sich das ganze Verhältnis der Reichsregierung zum Reichspräsidenten überhaupt nicht in bestimmte, starre Formen fassen. Die absolute Trennung der Gewalten wie in Amerika besitzen wir nicht. Wohl aber haben wir ein Beispiel, wie eine starke Persönlichkeit praktisch die verfassungsmäßigen Beschränkungen sprengen kann: das ist die Erinnerung an König Eduard VII. von England, der sich formell völlig in diesen Grenzen hielt, aber tatsächlich einen Einfluß ausübte auf die Geschicke seines Landes, wie selten einer seiner Vorfahren, ganz im Gegensatz zu seiner Vorgängerin auf dem englischen Throne, der Königin Viktoria von England.

Das alles hätte man sich allerdings zweckmäßigerweise vor dem Wahlkampf überlegen sollen; man hätte dann die völlig falsche Fragestellung vermieden, in die wir schon vor dem ersten Wahlgang trieben, und vor der leider viel zu wenig gewarnt worden ist. Noch schiefer berührt diese Fragestellung aber beim zweiten Wahlgang, wo sich zwei derartig ausgeprägte Persönlichkeiten wie Hindenburg und Marx gegenüberstehen. Dabei hat das Volk, das am 26. April zur Entscheidung berufen ist, unzweifelhaft eine feine Empfindung dafür, daß die Entscheidung sich um die Persönlichkeiten dreht, daß das Parteimäßige in überflüssiger Form viel zu sehr in den Vordergrund geschoben wird. Beide Kandidaten sind doch für ihre Anhänger, und sollen es sein, ein Symbol, das in seiner Bedeutung erfaßt werden muß.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Einstellung von Landesverratsprozessen.

Nachdem sich in der Auffassung der beteiligten Reichsbehörden über die Zweckmäßigkeit von Landesverratsprozessen in den letzten Monaten ein Umschwung angebahnt hatte, sind jetzt ziemlich alle als Landesverratsprozesse aufgezogenen Verfahren gegen Pazifisten und Politiker der Linken eingestellt worden, so in den letzten Tagen u. a. die Verfahren gegen Helmuth von Gerlach, Dr. Gumbel und Schneider, den Sekretär der Deutschen Friedensgesellschaft.

Ein Strafantrag Stresemanns.

Reichsaußenminister Dr. Stresemann hat nach Blättermeldungen gegen den der Deutschnationalen Volkspartei angehörigen Major a. D. Prigge Beleidigungsklage angestrengt, da Major Prigge in einer Wahlversammlung den Reichsaußenminister wegen seiner Bestrebungen zum Abschluß eines Sicherheitspaktes einen Landesverräter genannt haben soll. Die Deutschnationale Volkspartei ist entschlossen, falls sich diese Äußerungen bewahrheiten sollten, Major Prigge aus der Partei auszuschließen.

Die neue Hauszinssteuerverordnung.

Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat die Verordnung über die Erhöhung der Hauszinssteuer, die am 1. April in Kraft getreten ist, zur Kenntnisnahme zugehen lassen. Die Notwendigkeit der Erhöhung der Steuer ergab sich vor allem aus der Aufgabe des Staates, den Gemeinden mit starkem Wohnungsmangel helfend beizustehen, denen nur geringe öffentliche Wohnungsbaumittel zur Verfügung stehen.

Der Verfassungsstreit in Oldenburg.

Der Staatsgerichtshof hat sich unter dem Vorsitz des Oberlandesgerichtsdirektors Tenge bereits mit dem seit mehreren Wochen in Oldenburg bestehenden Verfassungsstreit befaßt. In der nächsten Woche werden die Sitzungen, die nicht öffentlich sind, fortgesetzt. Die Vorbereitungen der Parteien für den Fall der Neuwahlen sind bereits im Gange. Deutschnationale, Deutsche Volkspartei, Landbund und Stahlhelm haben eine gemeinsame Liste aufgestellt.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Im Reichsarbeitsministerium hat eine Besprechung mit Vertretern der Großeisenindustrie und der gewerkschaftlichen Spitzenverbände über die künftige gesetzliche Regelung der Arbeitszeit in der Großeisenindustrie stattgefunden. Die Verhandlungen werden fortgesetzt.

Berlin. Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete Max Broemel, der zu dem Kreis um Barth und Bamberger gehörte, ist im Alter von fast 79 Jahren gestorben.

Dresden. Ministerpräsident Held, Landtagspräsident Winkler, ferner die beiden Landtagsabgeordneten Bethke und Castan und noch mehrere Rechtssozialisten sind in der letzten Sitzung des sozialdemokratischen Parteivorstandes des Wahlkreises Ost-Sachsen mit 27 Stimmen gegen eine Stimme aus der Partei ausgeschlossen.

München. Die bisherigen Mitglieder der Demokratischen Partei Dr. Müller-Meiningen, Dr. Hammerschmidt und Stolz sind aus der Partei wegen Meinungsverschiedenheiten in der Frage der Präsidentschaftskandidatur ausgetreten.

Wien. Der wegen Mordes an dem früheren Oberleutnant Heinz Dammers verfolgte und nach Ungarn geflohene Robert Grütte-Lehder wird demnächst an Deutschland ausgeliefert werden.

Wien. Die Wiener Polizeidirektion hat das Zentralarbeitskomitee, das in der letzten Zeit eine starke kommunistische Propaganda entfaltete, mit der Begründung aufgelöst, die Tätigkeit des Komitees bilde eine Gefahr für die öffentliche Ordnung und Sicherheit.

London. Reuter meldet aus Bloemfontain, daß in dem Eingeborenenviertel Unruhen ausgebrochen seien. Die Polizei sei gezwungen gewesen, auf die etwa 4000 Personen zählende Menge zu schießen, wobei vier Personen getötet, 21 verwundet wurden.

Dr. Höfles plötzlicher Tod.

Obduktion der Leiche.

Die Leiche des am Montag plötzlich verschiedenen ehemaligen Reichspostministers Dr. Höfle ist am Dienstag nachmittag auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft von den Gerichtsärzten obduziert worden.

Auf Antrag des Verteidigers Dr. Alsberg ist Höfles Hausarzt Dr. Staudacher zugezogen worden. Zweck der Obduktion ist, festzustellen, ob Dr. Höfle eines natürlichen Todes gestorben ist oder ob sich Gerüchte, daß Dr. Höfle Selbstmord begangen haben soll, bestätigen. Dr. Höfle soll, wie vereinzelt behauptet wird, kleine Dosen Veronal, die ihm in der letzten Zeit zur Bekämpfung seiner Schlaflosigkeit verabfolgt worden sind, gesammelt haben, um dann im geeigneten Augenblick durch die Einnahme einer starken Dosis seinen Tod herbeizuführen.

Der plötzliche Tod Dr. Höfles hat in den ihm nahestehenden Kreisen großes Aufsehen erregt. Oberstaatsanwalt Linde ist heute vormittag zum Justizminister beordert worden, um über die Frage der abgelehnten Haftentlassung Dr. Höfles, der ja schon seit längerer Zeit schwer krank war, Bericht zu erstatten. Es soll eine strenge Untersuchung seitens des Justizministeriums erfolgen, um festzustellen, ob von den in Frage kommenden Gerichtsstellen im Falle Höfle Fehler gemacht worden sind. Insbesondere wird die Frage geprüft werden, wie es möglich war, daß man einen so schwerkranken Mann bis zum letzten Atemzuge in Haft behalten konnte.

Dr. Höfle, an dessen Krankenlager während der letzten Stunde seine Gattin weilte, der man wiederholt den Zutritt zu ihrem in Untersuchungshaft befindlichen kranken Gatten verweigert haben soll, starb, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Die Beisetzung soll, falls die Leiche von der Staatsanwaltschaft inzwischen freigegeben wird, am Freitag erfolgen.

Großkampftag der Parteien.

Berlin, 21. April.

Die mit jedem Augenblick heftiger anschwellenden Auseinandersetzungen über die Präsidentenwahl erreichten heute einen Höhepunkt, der ungemeine Erregung unter den Parteien hervorgerufen hat. Das demokratische Berliner Tageblatt veröffentlichte nämlich in großer Aufmachung ein Protokoll über eine angebliche Geheimsitzung des deutschnationalen Parteivorstandes vom letzten Sonntag, dessen Inhalt geeignet war, Aufsehen in politischer Beziehung hervorzurufen, immer vorausgesetzt, daß dieser Inhalt richtig wäre.

Das Blatt behauptet, die Mitteilungen von einem Teilnehmer an der geschlossenen Verhandlung erhalten zu haben. Zu diesen Veröffentlichungen erließ die Deutschnationale Volkspartei alsbald eine parteiamtliche Darstellung. Nachstehend aus beiden Kundgebungen das Wichtigste.

Die angebliche deutschnationale Sitzung.

Zu Eingang soll Innenminister Schiele bemerkt haben, eine Niederlage Hindenburgs würde vernichtend für die Deutschnationalen wirken. Bei der Indifferenz des Loebell-Ausschusses sei es schwer, eine schlagkräftige Propaganda zu entfalten. Deshalb habe die Deutschnationale Volkspartei die ganze Propaganda selbst übernommen. Bei einer Niederlage dürfte die letzte Hoffnung der Deutschnationalen, zum mindesten für die nächsten sieben Jahre, völlig vernichtet sein. Ein Vertreter aus Liegnitz bemerkte, auf geschickte Wahlpropaganda komme es an. Bei der Rücksichtslosigkeit der Gegenseite müsse man auch hundsgemeine Flugblätter herausgeben. **Der Leiter der Wahlpropaganda Dr. Weiß** erklärte, es sei noch viel Geld notwendig. Die Kasse sei vollständig ausgepumpt. Die kleine Provinzpresse lehne es plötzlich ab, unentgeltlich Wahlaufrufe zu bringen. Der **Vorsitzende** soll dann gesagt haben, es sei notwendig, sich auch an die Katholiken zu wenden, wobei zu hoffen sei, daß die in Aussicht stehende **Kundgebung des Papstes** gegen die Verbindung des Zentrums mit der Sozialdemokratie noch rechtzeitig kommt. Diese Hoffnung sei nach verschiedenen Zeichen der letzten Tage gegeben. Nachdem man soeben mit der **Deutschen Wirtschaftspartei** so fest gegen eine gewisse **Persönlichkeit** zusammengestanden habe, sei die Auswirkung dieses nunmehr vollzogenen Zusammenschlusses für den zweiten Wahlgang gegeben. Abg. **Schlange-Schöningen** hätte betont, man sei zu schlapp, zu sehr durchsetzt bereits von demokratischer Entwicklung. Entweder man siege oder man beuge sich unter das **kaudinische Joch Stresemanns.** Er bekenne folgendes: Der Reichsblock ist ein entsetzliches Konglomerat. In vielen Landesteilen sei der Einfluß der Deutschen Volkspartei katastrophal. **Ein Vertreter Berlins:** Auf die Bayerische Volkspartei sei nicht sicher zu rechnen. Eine große Hilfe sei von Hitler zu erwarten. Ein Vertreter von **Weser-Ems:** Die Presse sei nur noch gegen Geld zu haben. Blätter der Deutschen Volkspartei hätten Aufrufe für Hindenburg abgelehnt. Man habe es restlos satt, Herrn Stresemann auch nur einen Schritt noch zu folgen.

Die deutschnationale Richtigstellung

gibt im wesentlichen folgende Erklärungen gegen eine etwaige Legendenbildung ab:

Der Reichsblock und in ihm besonders die Deutschnationale Volkspartei sind nicht in der Lage, für die Wahlarbeit über so große Geldmittel zu verfügen, wie sie der Linken von ihren großkapitalistischen Drahtziehern und aus sonstigen Quellen zufließen. Leitende Stellen der Deutschnationalen Volkspartei haben deshalb noch einmal in mündlicher Aussprache einen Appell um finanzielle Unterstützung an diejenigen Kreise ihrer Anhängerschaft gerichtet, von denen sie eine solche Förderung erhoffen können. Wir können übrigens unseren Gegnern verraten, daß dieser Appell nicht vergeblich gewesen ist. Es ist selbstverständlich, daß bei dieser Gelegenheit die Verhandlungen im Reichsblock dargestellt und besprochen worden sind. Dabei ist auch ausgesprochen worden, was nie ein Geheimnis war, daß vor der Entscheidung über die Kandidatur des zweiten Wahlganges zunächst Meinungsverschiedenheiten zwischen den einzelnen im Reichsblock vereinigten Parteien und Gruppen bestanden haben. Es ist aber ebenso festgestellt worden, daß, nachdem die Entscheidung gefallen war, **sämtliche beteiligten Gruppen und Personen jetzt in vollster Harmonie und Loyalität und mit gleichem Eifer und Hingabe zusammenarbeiten.** Aus dieser rückschauenden Betrachtung macht der Lump, den sich das Berliner Tageblatt gekauft hat, eine auch noch für die Gegenwart oder vielleicht sogar für die Zukunft weiterwirkende Differenz. **Daß dabei der Wahrheit zuwider auch der Name des Reichsaußenministers** in tendenziöser Weise erwähnt wird, liegt in der Linie, in der die Kreise der Linken nunmehr schon seit Wochen Gegensätze innerhalb der Parteien des Reichsblocks hervorzurufen versuchen.

Die Erwiderung schließt mit einer Reihe von Einzelheiten, an denen nachgewiesen wird, daß der Bericht teilweise entstellt, teilweise erfunden sei.

Vom Wahlkampf.

† **Generalfeldmarschall von Hindenburg** hatte in seinem Hause zu Hannover eine Unterredung mit einem amerikanischen Pressevertreter und wandte sich gegen die Behauptung, durch seine Kandidatur könne eine Beunruhigung Europas eintreten. Eine Kriegspartei unter Führung gebe es in Deutschland nicht. Der Frieden Europas und der Welt werde am besten dadurch garantiert, daß man den Deutschen den Lebensatem gönnt. Auf den Hinweis, seine Kandidatur werde vielfach als monarchistische aufgefaßt, erwiderte Hindenburg, er halte einen plötzlichen Wandel der verfassungsmäßigen Grundlagen des Deutschen Reiches weder für möglich noch für erwünscht, denn die dabei unvermeidlichen Krisen würden dem Programm der inneren Eintracht widersprechen. Er werde, falls die Wahl auf ihn falle, in bezug auf die angenommenen Gesetze über den Dawes-Pakt sich von den gesetzlichen und vertraglichen Tatsachen leiten lassen.

† **Marx in Westfalen.** Der Kandidat des Volksblocks kam auf seiner Wahlreise nach Münster in Westf. und sprach dort vor einer ansehnlichen Versammlung. Er wies darauf hin, daß der alte, besonders in Westfalen tiefwurzelnde Begriff der germanischen Freiheit sich mit der demokratischen Freiheit der Neuzeit decke. Die Vorherrschaft andersdenkender Teile des deutschen Vaterlandes lehnt der Freiheitswille der Westfalen ab, der deutsche Osten hat seine Eigenarten und soll sie wahren und halten, aber der deutsche Osten soll nicht über den deutschen Westen herrschen wollen. Besitz verpflichte und deshalb müßte der soziale Ausgleich gefördert werden. Der Gedanke der Verständigung, des Friedens und der Völkerversöhnung sei gut christlich und er werde alles daranwenden, dieses Ziel zu erreichen. Die Welt könne nur gesunden, wenn alle sich die Hände reichten zum Wohle der Nation, zum Wohle der Völker. Nach Marx sprachen noch Erkelenz und Löbe in längeren Ausführungen.

† **Die Präsidentenkandidaten im Rundfunk.** Da das Reichsministerium des Innern seine Zustimmung dazu gegeben hat, daß die Kandidaten programmatische Reden durch Rundfunk verbreiten können, werden voraussichtlich Generalfeldmarschall v. Hindenburg und Wilhelm Marx am Freitag auf diese Weise sprechen, und zwar Hindenburg von Hannover und Marx von Nürnberg aus.

† **Der ehemalige bayerische Kronprinz Rupprecht hat,** wie in den Kundgebungen des Reichsblocks mitgeteilt wird, zu einem Gerücht, er trete für Marx ein, durch seine Vertretung erklären lassen, daß an den verbreiteten Gerüchten kein wahres Wort sei und daß er die Wahl eines Mannes bedauern würde, der den Ausspruch getan, ein paar Kompagnien französischer Besatzung könnten Bayern nicht schaden.

Die Wirren in Bulgarien.

Verhaftung bulgarischer Studenten in Berlin.

Entgegen den von der bulgarischen Regierung veröffentlichten Nachrichten besagen Meldungen Pariser Blätter, daß die Sofioter Regierung noch nicht wieder Herr der Lage ist.

Überall im Lande ist es zu heftigen Zusammenstößen gekommen, bei denen rund 4000 Personen ums Leben kamen.

Die Polizei arbeitet fieberhaft weiter an der Aufklärung des Bombenattentats. Sie hat festgestellt, daß der Zweck des Attentats die Ermordung des Königs und aller Minister gewesen sein soll. Bei der dann ausbrechenden Anarchie sollte das kommunistische Bulgarien proklamiert werden.

Jankow, das Haupt der kommunistischen Verschwörung in Bulgarien sowie der an dem Attentat in hervorragender Weise beteiligte Minkow, der die Höllenmaschine in der Kathedrale untergebracht hatte, sind von der Polizei erschossen worden, da sie ihrer Verhaftung Widerstand entgegensetzten.

Das Attentat von Sofia scheint auch nach Deutschland hinüberzuspielen. In Berlin hat die politische Polizei zahlreiche bulgarische Studenten und Studentinnen verhaftet, die Mitglieder eines revolutionären kommunistischen Klubs sind.

Es besteht der Verdacht, daß der Klub auch mit deutschen Kommunisten enge Verbindung hat. Die Ermittelungen der politischen Abteilung des Berliner Polizeipräsidums werden fortgesetzt, da damit gerechnet wird, daß noch weitere Angehörige des kommunistischen Klubs auf freiem Fuß in Berlin weilen und ein mittelbarer Zusammenhang mit dem Sofioter Unglück nicht ausgeschlossen erscheint. Der bulgarische Gesandte ist im Auswärtigen Amt über das bisherige Ergebnis der Untersuchung und über das beschlagnahmte Material unterrichtet worden.

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 23. April 1925.

□ **Die Besorgung der Wahlscheine für Abwesende nicht versäumen!** Wer am Wahlsonntag, 26. April, aus beruflichen oder sonstigen Gründen von seinem Wohnort abwesend ist, muß sich sofort einen Wahlschein ausstellen lassen, worauf nochmals aufmerksam gemacht sei. Auch für Ausflügler, die am Sonnabend verreisen, werden Wahlscheine ausgestellt. Inhaber von Wahlscheinen können dann in jedem beliebigen Bezirk des Deutschen Reiches wählen. Wer im Ausland ist, sehe zu, am Wahlsonntag die Grenze zu überschreiten, um am nächsten deutschen Grenzort zu wählen. Wo erhält man den Wahlschein? Bei der Gemeinde seines Wohnortes. Wer also voraussichtlich am 26. April nicht an seinem Wohnort ist, besorge sich rechtzeitig einen Wahlschein.

—* **Neuer Zusammenschluß im Elektro-Installationsgewerbe.** Der Verband deutscher Elektro-Installationsfirmen, Sitz Frankfurt, hat eine Neuorganisation seiner Bezirksvereine in den einzelnen Landesteilen beschlossen. Am 18. April 1925 fand in Hagen eine Tagung statt, in welcher eine Zusammenlegung der bisher bestehenden Bezirksvereine für das Bergische Land, für den niederrheinisch-westfälischen Industriebezirk, für das Siegerland, für die Regierungsbezirke Münster, Minden, Osnabrück, für den Freistaat Lippe und den niederrheinischen Bezirk Duisburg bis Wesel, zu einem neuen, großen Bezirksverein durchgeführt wurde. Der neue Bezirksverein erhielt die Bezeichnung „Rheinisch-westfälischer Bezirksverein im Verbande deutscher Elektro-Installationsfirmen". Die bisherigen Bezirksvereine bleiben als Gauvereine und Bindeglied zu den Ortsgruppen bestehen. Der neue Bezirksverein umfaßt z. Zt. ca. 800 Installationsfirmen. Als 1. Vorsitzender wurde Herr Ingenieur Robert Brückner, Hagen i. W., als 2. Vorsitzender Herr Ingenieur E. Herhahn, Barmen gewählt. Die Geschäftsstelle des neuen Bezirksvereins befindet sich in Dortmund. Der Bezirksverein wird unter Leitung eines hauptamtlichen Geschäftsführers folgende Aufgaben im Bezug auf die Interessen des Elektro-Installateurhandwerks zu erledigen haben: Konzessionierungen bei den Elektrizitätswerken, Einrichtungen von Installateur-Ausschüssen bei den Elektrizitätswerken, Beschränkung der Tätigkeit der Elektrizitätswerke auf die Stromerzeugung unter Ausschluß der Ausübung der Installationstätigkeit und des Verkaufs von Maschinen, Apparaten u. dergl., sach- und vorschriftsgemäße Durchführung aller Licht- und Kraftstromanlagen, Verbesserung des Gesellen- und Meisterprüfungswesens in Zusammenarbeit mit den Handwerkskammern und Elektrizitätswerken, Hebung der Wirtschaftlichkeit der Betriebe der Verbandsfirmen usw.

—* **Sonntagskarten nach dem Rhein.** Bei der Fahrkartenausgabe Hagen gelangen folgende Sonntagskarten zum Rhein zur Ausgabe: nach Godesberg, Königswinter oder Mehlen, 2. Kl. 10,20 Mk., 3. Kl. 6,90 Mk., 4. Kl. 4,60 Mk.; nach Rolandseck, Honnef (Rhein) oder Rhöndorf 2. Kl. 10,60 Mk., 3. Kl. 7,20 Mk., 4. Kl. 4,80 Mk.

—* **Die Bevölkerungszunahme Preußens** allein durch den Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle beträgt nach amtlicher Feststellung für das Jahr 1924 rund 300 000 Personen. Dabei ist die Zahl der Eheschließungen gegen 1923 um 26 Prozent gefallen, die Zahl der Geburten um 20 Prozent.

—* **Unbeständig Wetter.** Ueber die Wetteraussichten schreibt das meteorologische Observatorium Aachen: Mit dem Abbau des Hochdruckgebietes über Skandinavien hat sich eine grundsätzliche Aenderung in der Luftdruckverteilung vollzogen. Das ziemlich umfangreiche Azorenhoch, dessen Kern zwischen 25 und 40 Grad nördlicher Breite liegt, hat einen Ausläufer über Spanien und die Biscayasee entwickelt. Tiefdruckgebiete bedecken den nordatlantischen Ozean und reichen westwärts hinüber zum nordamerikanischen Festland. Unter diesen Umständen ist es höchst wahrscheinlich, daß die atlantischen Cyklonenfamilien nunmehr eine größere Aktivität entfalten werden und daß die einzelnen Glieder derselben der Reihe nach über das Nordmeer zur Ostsee oder gar zum Festland selbst vordringen werden. Die Witterung wird daher allgemein einen unbeständigen Charakter annehmen. Bei zeitweise auffrischenden ozeanischen Winden, werden öftere und zum Teil auch stärkere Niederschläge eintreten. In regelmäßigen Abständen erfolgt auch vorübergehende Aufklärung. Die Luftwärme wird in der Hauptsache normal, das heißt der Jahreszeit entsprechend sein; sie wird aber eher eine Abweichung zu kälterem als zu wärmeren Werten zeigen.

—* **Großes stenographisches Wettschreiben.** Der Stenographenverband Stolze-Schrey hält am Sonntag, den 3 Mai 1925, in allen Teilen Deutschlands, Oesterreichs und der Schweiz ein Wettschreiben ab. Es beginnt mit 120 Silben und steigt bis 420 Silben, auf Wunsch auch noch höher. An dem Wettschreiben werden sich über zehntausend Stenographen aus Handel und Industrie beteiligen. 1000 Preise (die ersten drei sind Schreibmaschinen) werden für die besten Leistungen zur Verteilung kommen. Für die höchste Leistung im Schnellschreiben wird die Verbandsmeisterschaft ausgetragen. An dem Wettschreiben kann sich jeder beteiligen, der nach Stolze-Schrey schreibt. Nähere Auskunft an die Interessenten des Lenne-Volme-Kreises erteilt der Kreisvorsitzende H. Müller-Lüdenscheid, Werdohlerstr. 13

+ **Halver,** 22. April. Auf die heutige Bekanntmachung des Finanzamtes Lüdenscheid betr. Kirchensteuer der evangl. Kirchengemeinde Halver machen wir unsere Leser noch besonders aufmerksam. Die Umlage für das Rechnungsjahr 1925 beträgt 20 v. H. der Reichs-Einkommensteuer.

= **Halver,** 22. April. Herr Zollsekretär Thiele hierselbst ist nach Meschede versetzt worden.

§ **Schalksmühle,** 22. April. Vor einigen Monaten brannte auf dem nahen Linscheid die neue große Scheune des Gutsbesitzers W. Höll bis auf den Unterstock, in der sich die großen Stallungen befanden, ab. Inzwischen ist der Neubau nahezu bis zur Vollendung gediehen

§ **Schalksmühle,** 22. April. Die Instandsetzung der Schmalspurstrecke von hier nach Carthausen ist inzwischen vollendet. Vom hiesigen Bahnhof bis etwa oberhalb der Geßlerschen Besitzung in der Hälver ist vollkommen neuer Untergrund geschaffen. Neue Eisenbahnschwellen sind anstelle der alten Holzschwellen gelegt. Von da ab bis Carthausen ist dann der alte Untergrund vorläufig geblieben. Ende voriger Woche hat man dann mit der Instandsetzung der Strecke Carthausen-Halver begonnen. Die Arbeiten schreiten rüstig weiter, sodaß in absehbarer Zeit die ganze Strecke bis Halver wahrscheinlich wieder befahren werden kann.

§ **Schalksmühle,** 22. April. In der hiesigen Turnhalle ereignete sich ein bedauerlicher Unglücksfall. Ein Mitglied der Männerabteilung H. N. stürzte bei einer Uebung vom Gerät und brach dabei den linken Arm oberhalb des Handgelenkes. Hoffentlich handelt es sich um keinen komplizierten Bruch, damit der junge Turner nach erfolgter Heilung dem Vereine erhalten bleibt. Es handelt sich nämlich um eine in der Entwickelung begriffene, zu den besten Hoffnungen Anlaß gebende Kraft.

§ **Grünenbaum,** 21. April. In ganz rücksichtsloser Weise benahm sich hier gestern gegenüber der Bahnhofswirtschaft ein Radfahrer, der in schneller Fahrt einen etwa 11-jährigen Jungen überfuhr. Der Fahrer stieg kurzerhand wieder auf sein Rad, fuhr weiter und kümmerte sich um den Jungen nicht, der noch von Glück sagen kann, da er neben einer durch den Sturz zerissenen Jacke nur mit unerheblichen Schürfungen davon kam.

Meinerzhagen, 22. April. Gemeinde- und Amtskassendirektor Hornbruch beging gestern sein 40jähriges

---

4

Herabgestiegen.

Roman von E. Sierra.

(Nachdruck verboten.)

In erster Linie wurden die Porträts an den Wänden betrachtet: Kaiser Wilhelm, Bismarck, Moltke und neben dem hochverehrten Chef seines Regiments, Kronprinz Wilhelm, Friedrich der Große in seinen jüngeren Jahren. Dann wurde mit einer Anwandlung von Melancholie die Toteninsel von Böcklin eingehend studiert, ebenso die träumerische Schönheit des Grunewaldsees von Leistikow. Daneben hing ein kleines Oelgemälde, ein Seestück von der Ostseeküste, in Auffassung und Farbe gar nicht so übel — wenn auch nicht zu vergleichen mit den beiden Vorhergeschauten. Fritz Wehrle, ein ehemaliger Schulkamerad war der Verfasser. Der gute Junge, den der Ruhm eines Böcklin vorzeitig von den Bänken der Prima gejagt hatte und der schon jetzt froh war, wenn er durch Kopieren sein Leben fristete. Denn seine neuesten Werke . . . Wilm seufzte leise, als er das Porträt seiner Schwester mit einem flüchtigen Blick streifte. Den grünen Teint und die lila Backen mochte ja wohl die moderne Richtung, die Fritz Wehrle seit einiger Zeit eifrig kultivierte, rechtfertigen. Aber er konnte sich mit dieser farbenfreudigen Dame, die mit der zarten Schönheit der geliebten Schwester so gar keine Aehnlichkeit zeigte, nicht befreunden.

„Werd's dem Bracht mitgeben in die junge Ehe," dachte er. Sein Blick verdunkelte sich, als er dieser Herzensgeschichte seiner Schwester gedachte.

Wenn er wieder gesund war und seine getreue Pflegerin und Vertraute wieder Herrin ihrer Zeit, würde sich ja wohl dieses große Ereignis abspielen. Mit inquisitorischer Starrheit und banger Frage bohrte er seine Augen in eine Photographie, die das energisch geschnittene Gesicht des schönen Reiteroffiziers treffend wiedergab.

Sein Gesichtsausdruck veränderte sich abermals, als er eine Bronze zum Ziel seiner Betrachtung nahm. Ein Afrikakrieger, hoch zu Roß, das Auge spähend in die Ferne gerichtet. „Krieg . . ." Seine Lippen flüsterten es leise, während seine Augen in jugendlicher Begeisterung aufstrahlten.

Ein Klopfen an der Tür schnitt seinen Gedankengang ab.

„Herein!"

Auf der Schelle erschien Fritz, der Diener: „Baronesse lassen fragen, ob der Herr Baron sie empfangen möchte?"

„Oho — so feierlich? Immer herein — —".

„Baronesse legen noch ab, sind eben aus der Stadt gekommen und —" Fritz' ernstes Dienergesicht zog sich strahlend in die Breite — „was ich dem Baron vermelden möchte: Herrn Oberleutnant von Brachts Ariadne hat sich den Fuß vertreten und kann das Insterburger Rennen nicht mitmachen."

Als er dann aber seinem jungen Herrn, den er seit mehr als zehn Jahren kannte, ins Gesicht sah, reckte er sich in Positur, legte die Hand an die Hosennaht und fügte hinzu: „Sehr — traurig —."

„Ja, das finde ich auch. Und das merke Dir: über anderer Leute Mißgeschick feixt kein anständiger Kerl — rraus!!"

Fritz zog ein wenig den Kopf in die Schultern. Und da ihm der Versuch, sein Gesicht in bedauernde Falten zu zwängen, absolut nicht gelingen wollte, folgte er so schnell als möglich dem Geheiß und sah sich die Tür von der anderen Seite an. Die hatte schon manche seiner bizarren Grimmassen gesehen und wunderte sich auch heute nicht über sein halb ernstes, halb trauriges Gesicht und über seine wackelnden Ohren. Diese letztere Begabung hatte sich unter der eifrigen Bewunderung der derzeitigen Kinder zu einer vollkommenen Spezialität herausgebildet. Und: „Fritz wackelt mit den Ohren" war darum ein Stichwort, das jede Neuigkeit im Hause ankündigte.

„Nun — Fritz — was gibts denn Neues?" fragte auch Wilma von Holstenbrugk, als sie mit ihren leichten Schritten plötzlich neben dem Diener stand und die verräterische Bewegung der abstehenden Ohren sah.

Die Trauermiene, die er vorhin beim besten Willen nicht hatte herbeirufen können, kam jetzt unaufgefordert. Denn für die junge Baronesse sah er, der alle Ereignisse des Hauses zu seinen eigenen machte, die Sache mit ganz anderen Augen an.

Eine Antwort umgehend, riß er die Tür sperrangelweit auf und meldete übereifrig: „Die gnädige Baronesse." Dann zog er hinter der Eintretenden die Tür wieder ins Schloß und legte, einer lieben Gewohnheit folgend, eines seiner großen Ohren an das Schlüsselloch.

Aber zwei kurze, scharfe Klingeltöne rissen ihn empor. Der Briefträger! Wichtigere Sachen harrten seiner.

Er eilte zur Tür.

Mit prüfendem Blick musterte er die eingegangene Post. Zwei nichtssagende Drucksachen wurden mit verächtlichem Nasenrümpfen ohne weiteres auf den Schreibtisch seines Herrn gelegt. Ein grünblaues Kuvert, auf dem zu lesen stand: Hartwich, Rechtsanwalt und Notar, Danzig, wurde schon eingehender geprüft. Aber da er wußte, daß mit diesen verdammten Umschlägen, so dünn sie auch waren, nicht viel anzufangen war, legte er es zu den beiden anderen. Ein kleines Billett von elegantem, grauem Büttenpapier wurde an die Nase gehalten. „Hm — die Aline Donndorf fragt schon wieder nach dem Befinden unseres Wilm. Na — wenn die noch nicht gemerkt hat, daß ihr das nichts nützt —" Er zuckte die Achseln und tat es zu den übrigen. Aber jetzt! Diese großen, markigen Schriftzüge kannte er. Unwillkürlich nahm er die Hacken zusammen. Mit dem da — ein mißbilligender Blick streifte die Handschrift — war nicht zu spaßen. Er kraute sich energisch den Kopf. „Das Ludersch das! Ich gönn sie ihm nicht. Und wenn der Wilm hundertmal sagt, ich soll nicht feixen — ich freu mich doch, daß er das Insterburger Rennen nicht mitmachen kann! Denn daß das neulich bei dem Sturz alles mit rechten Dingen zugegangen ist, das macht mir keiner weiß."

Er nahm eine offene Karte zur Hand. „An Baronesse Wilma von Holstenbrugk. Hochwohlgeboren. Aha! — Verabredung zum Tennis! Pah!" er lachte verächtlich, „der kleine Landemer lernt's auch nie, daß man geschlossene Karten schreibt. Außerdem — ich glaube nicht, daß wir gehen, solange der Wilm liegt. — Und hier — das letzte — ach herjeh! Von Tante Exzellenz aus Berlin."

Er trat ans Fenster und legte den Brief an die Scheibe. „Wird auch alt — hat sich 'ne Handschrift angewöhnt — die entziffere der Deibel!" Er schüttelte den Kopf. „Na, ich kann's ja abwarten. Was Interessantes schreibt die ja ohnehin nicht. Höchstens, daß sie die Annemarie wieder anmeldet. Sie weiß ja nicht, daß wir die langweilige Bohnenstange, die bis über beide Ohren in unsern Wilm verliebt ist, hier nicht haben wollen."

(Fortsetzung folgt.)

Spiel und Sport.

Sp. **Fußballstädtekampf Berlin—München 1:1.** Die erste Hälfte stand vollkommen im Zeichen Berlins, aber alle noch so guten Flanken der Außenleute wurden vom Innentrio nicht ausgenutzt oder von der gegnerischen Verteidigung, die sich ausgezeichnet stellte, abgefangen, und was sie nicht erreichten, wurde eine Beute des Torwarts, der sich gleich die Sympathien der Zuschauer erwarb. Die Angriffe Münchens waren zu saft- und kraftlos. In der zweiten Hälfte zuerst dasselbe Bild. Aber allen Anstrengungen Berlins, den Vorsprung zu vergrößern, fanden bei der sicheren gegnerischen Verteidigung keine Gegenliebe, auch mehrere Ecken ergaben nichts. So schleppte sich das Spiel dahin, bis München in den letzten 20 Minuten lebendiger wurde. Berlins Verteidigung hatte alle Hände voll zu tun, 4 Minuten vor Schluß passierte es aber doch. Ein Zögern Philipps brachte den Münchenern durch den Mittelstürmer Pöttinger den Ausgleich.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Die Lage im Metallarbeiterkonflikt.) Nachdem die erneuten Verhandlungen der Metallindustriellen mit dem Metallarbeiterverband über die Beilegung des Streiks der Kupferschmiede gescheitert sind, wollen die Arbeitgeber weitere Teilbetriebe stillegen. Bisher mußten wegen des Streiks der Kupferschmiede 7000 Arbeiter feiern. In den nächsten Tagen wird ihre Zahl sich auf 17 000 erhöhen.

Breslau. (7000 Metallarbeiter ausgesperrt.) Da die von dem Verband der schlesischen Metallindustriellen den im Teilstreik befindlichen Drehern, Fräsern und Kupferschmieden gestellte Frist nicht die Wiederaufnahme der Arbeit gebracht hat, ist die Aussperrung der in der Breslauer Metallindustrie beschäftigten Arbeiter erfolgt. Wie vom Deutschen Metallarbeiterverband mitgeteilt wird, beträgt die Zahl der Ausgesperrten etwa 6000. Andererseits wird die Zahl auf 7500 angegeben, da allein bei den Linke-Hofmann-Werken 4500 Arbeiter in Frage kommen. Es ist auch die Aussperrung der in der Kleineisenindustrie beschäftigten Arbeiter beabsichtigt, falls sich eine Einigung nicht erzielen läßt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ **Mordversuch am eigenen Vater.** Vor dem Potsdamer Schwurgericht hatte sich der 47jährige Landwirt Wilhelm Paul aus Niemegk bei Belzig wegen versuchten Vatermordes zu verantworten. Der 71jährige Vater des Angeklagten wohnte seit 1911 bei dem Sohn im Altenteil. Vater und Sohn vertrugen sich sehr gut. Da heiratete der Angeklagte, und der Vater wurde dem jungen Paar eine wirtschaftliche Last. Schließlich beschloß der Sohn, den Vater zu beseitigen. Am 13. Dezember v. J. kaufte Paul zwei Gramm Strychnin, angeblich, um einen alten Dachs zu töten. Er verabfolgte seinem Vater von dem Gift, worauf dieser auf dem Felde zusammenbrach, aber durch ärztliche Hilfe gerettet werden konnte. Das Gericht erkannte wegen versuchten Vatermordes auf acht Jahre Zuchthaus.

§ **Das Urteil gegen den Schriftsteller Max Weber von der Berufungsinstanz bestätigt.** Der Schriftsteller Max Weber aus München, der wegen abfälliger Bemerkungen anläßlich der Ermordung Erzbergers und Rathenaus wegen Vergehens gegen das Gesetz zum Schutze der Republik zu drei Monaten Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe verurteilt worden ist, hatte gegen dieses Urteil Einspruch erhoben. Das Landgericht München I bestätigte jedoch das erstinstanzliche Urteil.

§ **Ein Staatsanwalt zu Gefängnis verurteilt.** Dem Berliner Staatsanwalt Dr. Schott wurden eine ganze Reihe von Kreditschwindeleien und anderen Schiebungen zur Last gelegt. Das Gericht sprach den Angeklagten Dr. Schott schuldig des Betruges in zwei Fällen. In den anderen Fällen konnte das Gericht strafrechtliche Verfehlungen nicht feststellen. Das Urteil lautete auf sechs Monate Gefängnis unter Anrechnung von drei Monaten Untersuchungshaft. Nach Verbüßung eines Monats tritt eine Bewährungsfrist ein. Die Haftentlassung wurde abgelehnt. Dr. Schott nahm das Urteil sofort an.

Mein Kleinauto.

Henry Ford baut Kleinautomobile, die nur 12 Dollar 60 Cent (das sind etwa 53 Reichsmark) pro Stück kosten sollen.

Tät' ich jetzt zweiundfünfzig Mark
Und neunzig Pfennig erben,
Dann fühlt' ich mich genügend stark,
Ein Auto zu erwerben.
Bisher lief ich im Zuckeltrab
Durch diese Welt „per pedes",
Respektvoll nahm den Hut ich ab
Vor Daimler, Benz, Mercedes.
Doch jetzt übt' gern ich selbst den Sport
Des Menschenüberfahrens
Mit einem Auto „comme il Ford" —
Von wegen Fahrgeldsparens.
Das Technische macht mich nicht bang',
Denn ich studier' es fleißig,
Das Wort „Chauffeur" kenn' ich schon lang',
Auch wie Benzin stinkt, weiß ich.
Auf dem Balkon wird flott trainiert,
Ob auch durch Auspuffdämpfe
Mein Blumentopf den Duft verliert,
Wenn ich für Ford schritt kämpfe.
Und läuft sich auf der Straße warm
Mein liliputt'ger Wagen,
Kann ich das Kraftding unterm Arm
Getrost nach Hause tragen.

S.

Börse und Handel.

Amtliche Berliner Notierungen vom 21. April.

* **Börsenbericht.** Bei etwas lebhafteren Umsätzen konnte man auf allen Märkten eine gewisse Befestigung feststellen; jedenfalls scheint die lähmende Geschäftsstille der letzten Zeit ziemlich überwunden zu sein. Anregend wirkte die Nachricht von der Verlängerung des Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikats, daraufhin konnte sich namentlich auch der Montanmarkt befestigen. Aber auch am Markt der inländischen Anleihen war die Belebung unverkennbar. Der Geldmarkt ist unverändert; tägliches Geld stellte sich auf 7½ bis 9,% monatliches Geld auf 9½ bis 11½ %.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 20,09—20,14; holl. Gulden 167,56—167,98; Danz. 79,70 bis 79,90; franz. Frank 21,92—21,98; belg. 21,18—21,24; schweiz. 81,14—81,34; Italien 17,23—17,27; schwed. Krone 113,04—113,32; dän. 77,18—77,38; norweg. 68,31 bis 68,49, tschech. 12,43—12,47.

* **Kartoffelnotierungen** je 50 Kilogramm, Erzeugerpreise ab märkischen Vollbahnstationen. Speisekartoffeln: weiße 2 M., rote 2,20 M., gelbfleischige 2,90 M.

* **Heu- und Strohnotierungen** (Erzeugerpreise) je 50 Kilogramm ab märkischer Station für den Berliner Markt (in Reichsmark): Quadratballen drahtgepreßtes Roggenstroh 1 bis 1,50, desgl. Haferstroh 0,80—1,25, desgl. Weizenstroh 0,90 bis 1,30, Roggenlangstroh 1,40—1,90, bindfadengepreßtes Roggen- und Weizenstroh 1,00—1,55, Häcksel 1,35—1,75, handelsübliches Heu 2,30—2,90, gutes Heu 3,40—4,00, Mielitzheu, lose, 1,80 bis 2,40, Kleeheu, lose 4,20—5,00.

* **Butter.** 1. Qualität 1,60 M., 2. Qualität 1,42 M., abfallende Qualität 1,22 M. für 1 Pfund.

* **Produktenbörse.** Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

	21. 4	20. 4.		21. 4	20. 4.
Weiz., märk.	245-247	244-246	Weizkl. f. Brl	14,4-14.5	14,2-14 3
pommerscher	—	—	Rogkl. f. Brl.	15,3-15,4	15,2
Rogg., märk.	222-224	221-223	Raps	—	—
pommerscher	—	—	Leinsaat	—	—
westpreuß.	—	—	Viktor.-Erbs.	22-28	21-28
Futtergerste	185-205	185-205	kl. Speiseerbs	20-22	20-22
Braugerste	210-230	210-230	Futtererbsen	19-20	29-20
Hafer, märk.	195-204	195-204	Peluschken	19-21	19-21
pommerscher	—	—	Ackerbohnen	19-20	19-20
westpreuß.	—	—	Wicken	19-21	19-21
Weizenmehl			Lupin., blaue	10-12	10.5-12
p. 100 Kil. fr.			Lupin., gelbe	12-14.5	12,5-14,5
Bln. br. inkl.			Seradella	14,7-16	14,7-16
Sack (feinst.			Rapskuchen	15,4-15,7	15,5-15,8
Mrk. ü. Not.)	32-34,2	32-34,2	Leinkuchen	22,4-22,7	22,2-22,5
Roggenmehl			Trockenschtzl.	10,3-10,4	10,3-10,4
p. 100 Kil. fr.			ow. Zuckschn.	17,7-18,5	17,7-18,5
Berlin br.			Torfml. 30/70	9,3	9,3
mtl. Sack	29,7-32	29,7-32	Kartoffelfl.	19.4-19,7	19,3-19,7

Buchhalter
33 Jahre, ev., verh., 1 Kind, firm in allen buchtechnischen Arbeiten
sucht Stellung.
Antritt kann sofort erfolgen.
Offerten unter **L 500** an die Geschst d. Allg Anz. Halver.

Ein tüchtiger
Gesenkschlosser
gegen hohen Lohn für sofort oder in 14 Tagen
gesucht.
Märkisches Werk, Halver.

Suche für sofort einen
tüchtigen
Breitemeister
für Maurerkellen u. Rübenhacken bei dauernder Beschäftigung
Wilh. Schriever,
Hammerwerke
Schleipe b. Grünenbaum.

Suche für sofort einige
jüng. Burschen
für Bankarbeit und Drehbank.
Gustav Schürfeld.
Anschlag i. W.

Wir suchen für unser Kontor ein
Lehrmädchen
mit guter Handschrift
Bäuerl. Bezugs- u Absatz-Genossenschaft Kierspe-Bhf.
e. G. m. b. H.

Für Landwirte!
Fertige
Tragetücher
Stück 2.50
empfiehlt
Aug. Vollmerhaus,
Kierspe-Bhf.

Streichfertige
Oel- u. Lackfarben
erhält man am billigsten bei
W. Bordfeld,
Schalksmühle.

Statt jeder besonderen Anzeige.



Gestern abend 9½ Uhr entschlief sanft nach längerem schweren Leiden meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Heinrich Domininghaus sen.

Ida geb. **Ackermann**

im Alter von 55 Jahren.

In tiefem Schmerz

Heinrich Domininghaus sen. und Kinder.

Winkhausen b. Brügge i. W., Loesenbach, Lüdenscheid, Ahelle, Halver, den 21. April 1925.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 23. April nachmittags 3½ Uhr vom Trauerhause aus statt.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Beileidsbesuche dankend verbeten.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern herzlichsten Dank.

Carl Schliek
Familie Wilh. Schliek
Ewald Boecker.

Vornholt u. Loh b. Oberbrügge, den 21. 4. 1925.

Die **Evang. Kirchengemeinde Halver** erhebt für das Rechnungsjahr 1925 eine **Umlage von 20 v. H. der Reichseinkommensteuer.**

Die Kirchensteuer ist von den zur Leistung von Einkommensteuer-Vorauszahlungen Verpflichteten gleichzeitig mit den Vorauszahlungen bei der Finanzkasse zu entrichten. Soweit zu den bisher für das Steuerjahr 1925 - beginnend am 1. Januar 1925 — geleisteten Einkommensteuer-Vorauszahlungen als Kirchensteuer nur 10 v. H. entrichtet worden sind, ist der Unterschied bis zum **10. 5. 1925** zur Vermeidung der Beitreibung nachzuzahlen. Den Lohnsteuerpflichtigen werden besondere Kirchensteuerbescheide zugesandt, aus denen Höhe der Kirchensteuerschuld, Zahlungstermine und Hebestelle hervorgehen.

Soweit die Einkommensteuer gestundet ist, gilt die Stundung **nicht** auch für die Kirchensteuer.

Lüdenscheid, den 20. April 1925.

Finanzamt.

Husten, Atemnot
Verschleimung
Allen Brust- und Lungenleidenden gebe ich gern umsonst Auskunft. Viele Tausend Lob- und Dankschreiben. Rückmarke erwünscht.
Walter Althaus
Heiligenstadt
(Eichsfeld) H. 45.

Achtung! Achtung!
Republikaner!
Oeffentl. Versammlung
Am Freitag, den 24. April
abends 8 Uhr im Lokale Fasbender.
Herrr Chefredakteur Buschmann, Schwelm,
sowie Referenten der anderen im Volksblock zusammengeschlossenen Parteien sprechen zu dem Thema:
„Reichspräsidentenwahl"
Alle, denen das Wohl des Vaterlandes Herzenssache ist, sind freundlichst eingeladen.
Eintritt frei. **Kein Ausschank.**
Der Volksblock
Deutsch-Demokratische Partei Halver,
Zentrumspartei Halver,
Sozialdemokratische Partei Halver.



Geben
Herde u. Oefen
ab Lager Kierspe zu Fabrikpreisen ab.
Otto Haase & Co.
Kierspe, Telef. 181 Amt Meinerzhagen.

Motorräder
Zündapp, — Ardio, B. M. W.
verkauft bei sehr günstigen — Zahlungsbedingungen —
Alb. Linnepe, Halver.
Telefon 192.

Mädchen, Frauen und Burschen
stellen noch ein
Dr. Deisting & Co.,
G. m. b. H.
Kierspe.



Flügel -- Pianos
der Hofpianofabriken Ibach, Schiedmayer & S., Schwechten, Zeitter & Winkelmann, Spaethe, etc.
Bequeme Zahlg. Freie Lieferg.
Fernruf 4165.
Dr. KOMP & MICHAEL, HAGEN i. W.
Das Haus der Marken-Klaviere
Weststraße 2, Ecke Karlstraße.

la Rotklee
la Weißklee
la Schwedenklee
Riesenspörgel
Saaterbsen
Saatbohnen
Saatwicken
sowie sämtliche
Grassämereien
empfiehlt
Otto Ohler,
Ohl-Rönsahl.

Eine gute junge
Ziege
weil überzählig billig
zu verkaufen.
Oberbrügge, Heerstr. 26

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.
Ortsgruppe Halver u. Umg.
Die Kameraden haben sich an der
Versammlung
des Volksblocks zu beteiligen Mütze, Windjacke.
Der Vorstand.

Erhalte Donnerstag nachmittag
Kühe



W. Schoppmann,
Linge.

Vereinigte Turn u. Spielvereine Halver.
Die Turnstunden
finden jetzt wie folgt statt:
Männerabtlg: Dienstag und Freitag 8—10 Uhr.
Jugendabtlg: Mittwoch und Samstag 8—10 Uhr.
Damenabtlg: Am Mittwoch 8 Uhr **Zusammenkunft** in der Turnhalle und Festsetzung der Uebungsstunden.
Der Turnrat.